

## Anhang:

### Der Spaziergang nach Gohlis 1781

Nach der Moral beschrieben

**N**o gehn wir heute hin beym schönen Sommerwetter? — so fragen Sie mich jetzt, nicht wahr, — mein bester Vetter. — Wir gehn, es bleibt dabey, einmal für allemal, so bald es Biere schlägt hin in den Rosenthal. Ein angenehmer Gang, und kostet uns kein Geld, — wir sehen da mit Lust, die alt und junge Welt, zum Barfußpförtchen raus, rechts hin durch die Allee, ich mit Vergnügen oft mir die Aussicht beseh, da seh ich Vielerley, bald Gärten und bald Häuser, sogar das Mühlenhaus, das sieht nun freilich weißer, vom Mühlstaub sehr bestäubt, ich höre klippe klapp, ganz langsam geh ich fort an meinem Modestab. — Hier fließt der Pleißstrom still, wo auf dem breiten Rachen, die Fischer alle Jahr das Fischerstechen machen; — doch rechts lenk ich nun ein, geh untern Linden hin, dort am Rannstädter Thor, ich bey der Brücke bin. Hier giebt der Pleiße Strom in unzufriedner Eil, von seiner höhern Flut der Elster einen Teil, der Strom pflegt seinen Lauf in sehr belaubten Hecken, bis fast nach Gohlis hin, dem Auge zu ver-  
stecken. Hier kommt man ohnvermerkt mit in des Waldes Schatten, man geht sehr angenehm und ohne zu ermatten, verjüngt sich unser Herz, die Brust zieht Balsam ein, von schöner Blumen Duft, der stärket Mark und Bein, — das ist das Rosenthal — das angenehme Thal, — es heißt nun einmal so, — kein' Rosen überall, — der Wälder Königin, die Nachtigall schlägt hier, die Sängerin der Nacht, ergezt die Ohren mir. Die prächtigste Nachtigall, die lauter Freude singt, wenn sie den engen Raum der reinen Kehle zwingt. Hier wohnt auch werther Freund, das große Chor der Vögel, sehr froh schallt aller Lied, Natur ist ihre Regel; dort steigt die gurgelnde, gehaubte, muntre Lerche, lobsingend in die Luft, doch sieht man keine Störche, — den warmen Sonnenstral rühmt da mit kleiner Schaar, der Droß- und Amseln-Heer, der Stieglitz, Fink und Staar. — Hier, Vetter, rechter Hand, da steht der Fischernachen, wir könnten darauf die Wasserreise machen, bis Gohlis stille fort, allein die Kompagnie, die fehlt, ist jetzt nicht da, und einsam fahr ich nie. — Wir nähern uns bereits der Rosenthaler Brücke, — Herr sehn Sie doch ein Mal mit ihrem heiterm Blicke, die Sonne von Metall, die auf dem Hause steht, so aber niemals scheint, und auch niemals fort geht. — Nun gehn wir weiter fort durch beide Reihen Häuser, im Garten rechter Hand sieht man Fruchtvolle Reiser, viel schöne Blumenpracht, die Aug und Sinn ergezt, an welcher Dam' und Herr sich mit Vergnügen lezzt. — Man sieht der Bäume Meng', — genug sind jetzt der Worte, — mein Vetter, da ist schon die Rosenthaler Pforte, — gleich unten sehen Sie die Rosenthaler Schenke, da speißte man vormals, damit ichs auch gedente. — Dort auf der rechten Hand fließt hell und klar die Pleiße, im Winter fährt man hier mit Schlitten